



# Gelehrte—der Produktion

Im Bericht des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breschnew über die weitere Entwicklung der Landwirtschaft der UdSSR wurde unterstrichen, daß die Wissenschaft einen bedeutenden Beitrag zur weiteren Entwicklung der Landwirtschaft, zur Festigung ihrer Verbindung mit der Produktion leisten muß.

Die Stenopischmischer Versuchstation für Kampten vergessener Bodenerosion in Leonidowka leistet eine große Forschungsarbeit zur weiteren Steigerung der Hektarträge der landwirtschaftlichen Kulturen und zur Vervollkommnung des Ackerbausystems. Bei Anwendung der Vorschläge unserer wissenschaftlichen Mitarbeiter und derer der Unionforschungsanstalt für Getreidewirtschaft der UdSSR in Schoriandy steigerten sich auf der Versuchsstation die Hektarträge der Weizenkulturen um die Fünftel. So erntete die Station im Dürrejahr 1977 von jedem Hektar durchschnittlich 13 Zentner Korn, das Maßfeld ergab 300 Zentner Gerstemasse je Hektar.

In der Versuchstation funktionieren vier Labors mit mehr als 80 Mitarbeitern, darunter die drei Kandidaten der Agrarwissenschaften Anatolij Borowski, Nikolai Sosnin und Anton Poljanski. Es ist erforderlich, zu unterstützen, daß alle wissenschaftlichen Empfehlungen, die in der Versuchstation erarbeitet wurden, nicht nur in der eigenen Wirtschaft, sondern weit über die Grenzen des Rayons und Gebiets Anwendung in der Landwirtschaft finden. So wurde die fortschrittliche Technologie des ständigen Maisanbaus auf 35 Prozent der Anbaufläche des Gebiets Kokschtaw einbezogen. Auf mehr als 500 000 Hektar Fläche des Gebiets werden nach der in der Versuchstation erarbeiteten und geprüften Agrartechnik Kulturen angebaut. Breite Anwendung fand die Bearbeitung der Brachfelder mit Herbiziden statt der mechanischen Bearbeitung. Das erhöhte die Bodenfruchtbarkeit des Bodens gegen die Winderosion.

Die Versuchstation spielt als wissenschaftliche Forschungsanstalt ständig und in allen den Försorge der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung. Die Wirtschaft erhält neue moderne Technik und Ausrüstung. Mineraldünger und Herbizide, die Labors sind mit moderner Geräte für die wissenschaftliche Arbeit ausgerüstet. Die Mitarbeiter antworteten darauf mit Steigerung der Effektivität ihrer Arbeit, führen die Errun-

genenschaften der Wissenschaft rasch in die Produktion ein.

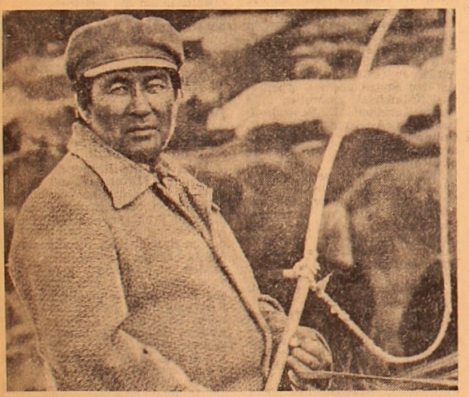
Außer den rein wissenschaftlichen Arbeiten, die auf die Verbesserung der Bodeneigenschaften, die Steigerung der Hektarträge der landwirtschaftlichen Kulturen bei minimalem Aufwand gerichtet sind, befähigt sich die Versuchstation noch mit der Zucht von Elitestäten für den Verkauf an die Wirtschaften des Gebiets und der Republik. Alljährlich werden mehr als 1 200 Tonnen Elitestamen realisiert.

Die Pläne für den Verkauf an den Staat landwirtschaftlicher Erzeugnisse werden in der Regel überboten. Durch die Anwendung der Empfehlungen unserer Wissenschaftler beim Maisanbau kam die Station im letzten Jahr dem 15-jährigen Vorrat dieses Futters für die Tierzucht sicher, die in der Wirtschaft im Aufstieg ist. In den letzten Jahren wurden 3 000 Liter Milch je Furagekuh erhalten, die Viehwärter — an den Staat Ochsen von mindestens 400—450 Kilo liefern. Die Tierzucht wird auf streng industrieller Basis geführt.

Die Gelehrten der Versuchstation halten mit den Ergebnissen ihrer Forschungen und mit ihren Errungenschaften nicht hinter dem Berg. Sie veröffentlichten ihre Werke und Abhandlungen in Zeitungen und Zeitschriften. Alle mehr als 300 Hektar und Gebiet haben stets eine zahlreiche Hörschaft. Schon 1978 wurde ein wissenschaftlich-technisches Bulletin herausgegeben, in dem die Kandidaten der Wissenschaften Anatolij Borowski, Anton Poljanski und Nikolai Sosnin Empfehlungen und Ratschläge für die weitere Steigerung der Hektarträge der landwirtschaftlichen Kulturen und Zukunftspläne erzählen.

Das Kollektiv der Versuchstation arbeitet ausgezeichnet und ist voller Zukunftspläne. Begleitet durch den Bericht des Genossen L. I. Breschnew auf dem Plenum des ZK der KPdSU am 3. Juli d. J. wird das Kollektiv alles Mögliche tun, um die Aufgaben des 10. Planjahres erfolgreich zu erfüllen und der Heimat über ihre vorfristige Erfüllung zu rapportieren. Ihre hingebungsvolle Arbeit ist die Gewähr dafür.

Ludwig SCHOLL, stellvertretender Direktor der Stenopischmischer Versuchstation Gebiet Kokschtaw



Auf den Weiden des Sowchos „Oimautski“



# Quellen der Sparsamkeit

Mehr als 400 000 Kilowattstunden Elektrizität wurden seit Jahresbeginn in der Semipalatinsker Produktionsvereinigung für Leder- und Rauchwaren erntet. Diesen Strommenge genügt für die Arbeit des Betriebs im Laufe von drei Wochen.

Den soliden Sparsamkeitsfonds zu schaffen halten die Volkswirtschaftler der Produktionsvereinigung. Einer von den Führungskräften, die Kontrolleure des Lederwerks unternehmen, zeigte, daß eine Reihe Maschinen leicht in die Motoren hat, was nötig ist. Sie wurden von der

Elektrikerbrigade, die der Volkswirtschaftler W. Piskaw leitete ausgewechselt. Die zentrale Gruppe der Volkswirtschaftler untersuchte das Regime der Beleuchtungsrichtungen. Es erwies sich, daß viele Lampen und Leuchten auch tagsüber brennen. Die Rationalisatoren — der Elektriker G. Jerkowschik und der Schlosser G. Karimow — installierten ein Lichtrelais. Jetzt schalten sich die Leuchten automatisch ein und aus.

Mehr als zwanzigund Kontrolleure gehen im Werk ihren

Seit jener Zeit sind nur etwas über 13 Jahre verflissen. Das Zentralkomitee unserer Partei hatte in seinem Plenum, ernstlich besorgt für die Lage in der Landwirtschaft, Beschlüsse von solcher Tragweite gefaßt, die dann auch Folgen von solchem Ausmaß hervorriefen, daß man vielleicht zu dem Leninschen Plan der wirtschaftlichen Umgestaltung der Landwirtschaft auf Grundlage der Kooperation und Kollektivierung vergleichen könnte. Als Begründung für diese Einschätzung wies wir uns wenigstens auf eine Tatsache berufen. Bis 1976 machten wir Mittel, die für die Entwicklung der Landwirtschaft bereitgestellt worden waren, 320 Milliarden Rubel aus. Daraus entfielen 23 Milliarden nur auf das achte und das neunte Planjahr. Und im laufenden Jahrfrist sind für die Belange dieses Volkswirtschaftsweges im Schnitt jährlich schon 172 Milliarden Rubel vorgesehen.

Dieses Plenum hat das soziale und wirtschaftliche Ansehen unseres Landes von Grund auf verändert und ist in die Geschichte des Landes als Märzplenum eingegangen. Nur ein Jahrzehnt wurde benötigt, um das jahresdurchschnittliche Bruttoprodukt von 1,4 auf 2,4 zu steigern, die Arbeitsproduktivität — um 58 Prozent und die Hektarträge bei Getreide — auf das 1,5fache.

Aber die Bedeutung der wahrhaft historischen Beschlüsse, die das Plenum des Zentralkomitees unserer Partei im März 1965 faßte, liegt nicht nur in der intensiven Entwicklung der Landwirtschaft in der verlassenen Etappe. Vielmehr sind sie der Anfang der Agrarreform, die den sozialistischen, das theoretische Fundament derselben. Auf dem XXIV. und dem XXV. Parteitag der KPdSU ergänzt und konkretisiert, bildeten sie die Grundlage des neuen langfristigen Programms für die Intensivierung dieses wichtigen Zweiges der sozialistischen Ökonomie. Die kürzlich, im Juli, vom Plenum des Zentralkomitees erarbeitete wurde.

Genosse L. I. Breschnew sprach über die Aufgaben, die in der Landwirtschaft gelöst werden müssen, und hob in seinem Bericht hervor: „Es ist wichtig zu wissen, wodurch die besten Resultate erzielt wurden, infolge welcher konkreter Gründe die einen vorwärtsschritten, die anderen auf dem früheren Niveau und die dritten zurückgeblieben sind. Warum hat man sich nicht in einem Kolchos oder Sowchos möglich ist, im anderen nicht gelöst? Warum ist die Amplitude der Schwankungen bei den Ergebnissen der Wirtschaftsführung noch so groß!“

Die Korrespondenten der „Freundschaft“ stellen sich

die Aufgabe, zu versuchen, auf diese Fragen Antworten zu finden, und besuchen den Kolchos „30. Jahrestag der Kasachischen SSR“ im Gebiet Pawlodar. Heute beginnen wir mit der Verifizierung der von ihnen vorbereiteten Reportage, darüber, wie das Kollektiv dieser Wirtschaft für die Erfüllung der Beschlüsse des Märzplenums des ZK und der zwei darauf folgenden Parteitages kämpfte. Welche Ausgangspositionen die Wirtschaft für die weitere Entwicklung in der Intensivierung des neuen Programms, das vom Juliplenum vorgezeichnet wurde, die Redaktion ist der Meinung, daß nicht nur die wirtschaftlichen, sondern auch die sozialen Erfahrungen der Kolchosbauern aus Konstaninowka für die Leser von Interesse sein dürften und überhaupt, wie sich die Mitglieder der Wirtschaft an die Lösung des Problems machten:

„Um die vorgezeichneten Ziele zu erreichen“, sagte L. I. Breschnew im Juliplenum, „werden ansparte die Kräfte, Energie und schöpferische Initiative der Massen, die gesamten Erfahrungen der Partei, die Kenntnisse und die organisatorische Kunst ihrer Kader erforderlich sein.“

Die Redaktion hält diese Worte als Epigraph für die Reportage.

# Aus einem Dialog mit dem Kandidaten der Agrarwissenschaften Jakob Gehring

„Im Grunde genommen wurden alle Pflanzen und Tiere, die gegenwärtig biologische Produktionsmittel geworden sind, noch in der jüngeren Steinzeit durch den Menschen in die Welt gebracht. Im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts, ist es zumindest abnorm, daß der Mensch sich hauptsächlich dieses Erbes seiner weitesten Vorfahren bedient, um seine Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Das heißt natürlich nicht, daß man nun Tiger zähmen soll, damit sie Mäuse jagen, oder Raben, daß sie im Hühnerstall Eier legen. Nicht in der Wiederholung alter Erfahrungen nach einem neuen Variationsprinzip besteht die Aufgabe. Wir brauchen unbedingt solche Arten von Pflanzen und solche Viehrassen, deren qualitative Besonderheiten den höchsten Nutzungsgrad der menschlichen Arbeit sichern. Wir brauchen unbedingt solche Arten von Pflanzen und solche Viehrassen, deren qualitative Besonderheiten den höchsten Nutzungsgrad der menschlichen Arbeit sichern.“

# Fortsetzung: Die dritte Möglichkeit

Wochenlang suchte der Geier von früh bis spät zurnend über der Steppe. Bald stieg er empor, um in der himmlischen Bläue zu vergehen, bald fiel er in rasendem Sturzflug nieder, fast bis zum Boden hinunter.

Er müdet suchte er seinen schreienden Horst auf, um nach einigen Stunden Ruhe, getrieben vom zwingenden Instinkt, sich wieder in Schwärme zu zerlegen und schweben. Und er konnte dabei nicht kapieren, was mit dieser komischen Erde geschah. Die Zieselmasse, die es hier sonst in rauen Mengen gab, die er jederzeit zum Fraß erbeuten konnte, war auf einmal verschwunden, als hätte es sie hier nie gegeben. Zusammen mit den starken Fängen und dem scharfen Geierschnabel hatte er auch einen Haufen Erfahrungen von seinen Ahnen und Urhahnen geerbt, und diese Erfahrungen raunten ihm zu, daß es hier Zieselmasse gibt, daß es sie geben muß. Und dennoch fehlten sie, vollkommen.

Der hungrige Räuber jagte jeder Kleinigkeit nach, verlor die letzten Kräfte und wußte nicht, daß ein Mensch ihn dabei aufmerksam beobachtet.

An einem frühen Morgen bemerkte der schon ziemlich benutzte Geier in seinem „Reich der Lüfte“ ein ungewöhnliches Treiben.

Wunderte er sich darüber? Wohl kaum, denn das konnte er nicht, wie er überhaupt nichts weiter konnte als Beobachten und wie er überhaupt nicht so sehr lebte, als einfach in seiner Umwelt funktionierte: die Schwächeren fraß, vor Stärkeren flüchtete und sein Geschlecht fortpflanzte.

Was nun die über seinen Horst dahinschwebende, ließ auch ihn die mächtigen Schwingen ausbreiten, um den wild krählenden gefiederten Geschöpfen zu folgen. Und wieder beachtete er Geier des Menschen nicht, der weit unten auf der Erde in derselben Richtung ging.

Der Geier hatte noch die Ehre mit diesen sonderbaren Gesellen gehabt und enthielt sich deshalb, wiederum seinem Instinkt folgend, eines direkten Angriffs gegen die ungeliebten Gäste, die in seinem Luftraum eingedrungen waren.

Nach einigen Minuten gingen die Unbekannten mit gespreizten Flügeln, irgendwie hüpfend, nieder auf ihre langen und schneibare sehr kräftigen Beine.

Nun verstand der Geier, wenn er überhaupt dazu fähig war, daß es um gartan. Die Ankömmlinge waren bedeutend größer als er und mit langen, spitzen Schnä-

# Die Wirklichkeit (1)

bein bewaffnet. Unser Geier kannte das Gesetz nur allzu gut, das da lautet: Meide den Störkern!

Der Geier muß seine Kreise hoch oben im Himmel und beobachtete mit scharfen Augen seine entfernten Verwandten, die sich allem Anschein nach an reicher Beute gütlich taten. Sie stellten menschlich und lösen geschrei dabei durch das Gras, gabelten mit ihren langen Schnäbeln oft etwas auf und hoben dann die Köpfe, um dieses Etwas hinunterzuschlingen. Kinestereuschlucken.

Der Geier zog geduldig, ungeduldig seine Kreise oben im Himmel.

Da, endlich! Als hätte es ein Kommando gegeben, breiteten die Langbeine ihre Flügel aus, um sich nach unten zu bewegen. Der Geier sah, daß der Schwarm verschwand bald in der morgenrötlichen Ferne. Der Geier aber legte nun im Tiefflug über den Uferstreifen dahin (er konnte sich nicht erinnern, daß es hier in einer Ufergeben hatte) und stieß, als er etwas Lebendiges bemerkte, darauf nieder.

Das sollte ihm aber schlecht bekommen, denn was er wieder gesah, war gar nicht so wie bei der gewohnten Zieselmasse! Ein unfreiwilliges Schlammbald! Unser Räuber tauchte fast unter in dem dreckigen Brei, die Fänge die, ihre Beine immer wieder zu schlingen, um zu einem selbstem Algenwürm, und belandete sich er selber ertränkt, da er immer noch hoffte, sein Opfer zu fassen. Das Opfer aber tauchte ein Wasser, das er nicht sah, und er wurde dem breiartigen, glotzigen Köpchen aus dem Wasser und quakte den Störstein ertränkt an, bereit, in Sekundenschnelle wieder unter dem Wasser zu verschwinden.

Der Geier wiederholte seine sinnlosen Angriffe noch einmal, hockte dann ertränkt auf einem Erdhügelchen, um sein nasches, verdrehtes Gefieder zu trocknen und hörte nicht, wie der Mensch ihn aussah.

Lange saß er da und brütete vor sich hin. Dann schüttelte er den vertrockneten Schlamm von den Federn, breitete die Schwinge aus, schaute seinem Frühgymnastik, um ihre Flexibilität zu prüfen, und stieg dann mit schwerem Flügel Schlag auf in sein Reich. Aber er kehrte nicht zu seinem alten vertrauten Horst zurück. Das Leben war ihm nicht verträglich. Er flog fort auf Nimmerwiedersehen.

Der hat Kurs auf Kulunda eingeschlagen, erriet der Mensch. Hat es endlich kapert, daß die Umwelt sich verändert hat. Zuerst sind die Zieselmasse nach Osten verschwand, um ihre Flexibilität zu prüfen, und stieg dann mit schwerem Flügel Schlag auf in sein Reich. Aber er kehrte nicht zu seinem alten vertrauten Horst zurück. Das Leben war ihm nicht verträglich. Er flog fort auf Nimmerwiedersehen.

Der hat Kurs auf Kulunda eingeschlagen, erriet der Mensch. Hat es endlich kapert, daß die Umwelt sich verändert hat. Zuerst sind die Zieselmasse nach Osten verschwand, um ihre Flexibilität zu prüfen, und stieg dann mit schwerem Flügel Schlag auf in sein Reich. Aber er kehrte nicht zu seinem alten vertrauten Horst zurück. Das Leben war ihm nicht verträglich. Er flog fort auf Nimmerwiedersehen.

arthische Brunnen. In den sechziger Jahren wurden hier auf Bitte der Kolchosbauern hydrogeologische Erkundungsarbeiten unternommen. In einer Tiefe von fast siebenhundert Meter tauchten die Bohrer in zwei mächtige wasserführende Schichten. Diese Entdeckung veranlaßte die Sowjetische Landwirtschaft in der sonst ausgesprochen ariden Zone mit etwa 150 mm jährlicher Niederschlagsmenge aus einem ganz anderen Blickwinkel zu betrachten. In drei Jahren wurde im Gebiet bis 10 Millionen Kubikmeter Wasser gespeichert. Von hier aus treiben mächtige Pumpen das lebenspendende Naß zu den Begleitungsanlagen „Fregat“, Wolshank“, „Dnepr“ und wie sie alle heißen. Die Fläche der in das Feldbausystem einbezogenen bewässerten Landereien wächst von Jahr zu Jahr und macht schon über 3 000 Hektar aus.

Ja, das „lebendige Wasser“ unter der Erde hervorgerufen, hat das wirtschaftliche und das soziale Antlitz des Dorfes, das durch Zufall oder auch durch Willkür des zuständigen Natschalniks vor etwa siebzehn Jahren hier in dieser wüsten, unwirtlichen Gegend unternommen war, von Grund auf verändert. Die Gebiete hier waren schon immer als Zone des riskanten Ackerbaus verschrieben. Alieingessene erzählen, daß die ersten Siedler nicht einmal Wasser gegen die Wüstenhitze hatten, sondern deshalb Baserstücke für den Bau ihrer Käsen wie Tor stachen. Heute hat der Kolchos „30. Jahrestag der Kasachischen SSR“ eine eigene Teichwirtschaft und befaßt sich ernsthaft mit der Fischzucht.

# Fortsetzung: «Worauf erhebt der Genosse Anspruch?»

Akademiedirektor Boris Sokolow konnte nie und durch nichts in Staunen versetzt werden. Er achtete die Allmacht der Wissenschaft hoch genug, hatte er ihr doch viele Jahrzehnte seines an wunderbaren Entdeckungen so reichen Lebens gewidmet. Doch dieses Mal zog er es vor, seinem geliebten Blick, ja seinem fast sprachwörtlich gewordenen „Spürsinn“ nicht zu trauen. Er bat deshalb einen Kollegen, der sich als anerkannter Spezialist in diesen Angelegenheiten. Dieser, ein bekannter Doktor und Professor, einer der führenden Spezialisten des Landes auf diesem Gebiet, wurde er, wenn er Mensch aufwundert über die simple Aufgabe, die sein gelehrter Kollege ihm vorlegen wollte, er sollte nicht mehr und nicht weniger als die Sorte einiger Maiskolben bestimmen, die hier weiß oder hellgelb sind. Die Direktoren des Unionforschungsinstituts gelangt waren. Eine Aufgabe, die im Grunde genommen von einem beliebigen leicht beschlagenen Assistenten gelöst werden könnte. Eine Aufgabe, die der Akademiker (der Konsultant war überzeugt davon) schon längst selbst gelöst hatte. Wer hat aber nicht seine Mücken? Deshalb zogerte der Konsultant. „Die Eisenindustrie“, sagte er, „ist ein riesiges Wissensgebiet, auch nicht länger (mag er doch seine Mücken haben, der Chef, so dachte er bis zur letzten Minute, dann aber nicht mehr) und mehr als ein halbes Jahrhundert hat ihm Boris Sokolow zu den kinderhändchenkeil bernsteingelbe Maiskolben vor.“

# Fortsetzung: «Worauf erhebt der Genosse Anspruch?»

„Frühreifend“, bestimmt der Konsultant routiniert.

referenten sind hier des öfteren zu Gast.

Die Tätigkeit der Politreferenten wird regelmäßig in der Lokalkasse und in der Werkzeittung veralgemeinert und propagiert. Dabei werden nicht nur positive Seiten der Teilnahme von leitenden Kadern an der ideologischen Erziehungsarbeit beleuchtet, sondern auch Mängel und Unterlassungen kritisiert. In der Presse wird mitgeteilt, welche Maßnahmen zu konkreten Vorschlägen getroffen wurden. Die Politreferenten arbeiten nach einem Halbjahrplan. Die in ihm vorgesehenen Themen werden gemeinsam besprochen. Die Arbeit der Referenten wird von einer Sektion des Kabinetts für politische Aufklärung geleitet und koordiniert. Sie befaßt sich auch mit Sammlung, Bearbeitung und Verbreitung zahlreicher Angaben aus der Produktion, analysiert die Vorschläge der Hörer, kontrolliert deren Wirklichkeit. Mit Hilfe der Mitarbeiter der methodischen Sektion wurde eine wissenschaftlich-praktische Konferenz zum Thema „Nach dem Bescheidenschein mit W. I. Lenin“ „Silhouetten“ durchgeführt.

Hier erhielten die Teilnehmer Politreferenten nicht nur reichen Stoff für die Durchführung der Freizeite, es wurden Erfahrungen in der mündlichen politischen Agitation ausgetauscht, der nach dem gemeinsamen Beschluß des ZK der KPdSU über die Besorgnis der Führung der Partei über die Agitation der politischen Agitation ein neuer Impuls verliehen wurde.

# Die Wirklichkeit (1)

Frühreifend ist eine Eigenschaft, gelehrt Kollege“, antwortete der Akademiker rasch. „Sie wußten aber die Sorte bestimmen“, und blitzte ihn mit seinen Brillengläsern an. „Sie sind ein wilder Wild auf der Spur ist.“ Der Konsultant drehte die Kolben abwägend in den Händen herum, versuchte mit dem Fingernagel ein Körchen herauszuklopfen, besah und berief in der Hand ein paar Sekunden.

Sie waren zu dritt im Arbeitszimmer des Direktors des Unionforschungsinstituts für Maiszucht, Boris Sokolow: der Akademiker selbst, der Professor — sein Konsultant — und der alte Kolchos-Agronom Johann Miller, der nach Dnepropetrowsk aus einer Gegend gekommen war, die noch ein wenig grün Osten von „wildem Ufer der Dniepr“ lag. Die Kollegen waren mehr als zufrieden. Der Konsultant rief seine gesamten Erfahrungen und Kenntnisse — sie waren wirklich ungewöhnlich groß — zu Hilfe um zu bestimmen, zu welcher einzigen Sorte die ihm zur Begutachtung vorgelegten Kolben gehören. Nach etwa dreißig Minuten folgten dann seine Ausführungen:

„Es sind bestimmte Sortenmerkmale vorhanden. In der hundert Jahren wurde ähnlicher Mais in den südlichen Randgebieten Polens und hier und da auch in der Ukraine angebaut. Ich kann dafür bürgen, daß diese zwei Kolben, die ich hier in der Hand halte, zu dieser Sorte aufweisen. Genauer ist es nicht möglich, denn es gibt in der Weltklassifikation der Sorten keine, die mit dieser identisch wäre und jetzt sehr gefordert.“

Boris Sokolow war innerlich mit der Freundlichkeit haben, mir zu erklären, womit ich es zu tun habe. Und mit wem?“ Bei den letzten Worten sah der Konsultant den Kolchos-Agronom an, dessen merkmalen er innerlich mit dem Akademiker und seinem Rätselspiel unzufrieden.

Boris Sokolow aber schien einfach riesig entzückt von dem Gutachten seines Kollegen. Er erklärte alles, was ihm bekannt war, und begann mit dem Anflug von Fehlleichtigkeit, wozu er die Anwesenden bat, sich von ihren Sesseln zu erheben. In solch einem Zeremoniell wurde endlich dem Professor der alte Kolchos-Agronom, Abgänger einer Arbeiter- und Bauernfakultät, Johann Miller, vorgestellt, der von seinen Dorfgossen durchweg Iwan Philippowitsch genannt wurde und dem Akademiker Boris Sokolow als ein Mensch bekannt war, der sich beinahe 40 Jahre von seinen über 60 überlebten in der Zone des riskanten Ackerbaus betätigt hatte.

„Erhebt der Genosse Anspruch auf das Urheberrecht?“, fragte der Professor und fügte spitz hinzu: „Ich erlaube mir zu bemerken, daß dies ein wenig schwieriger ist, als die Sorte selbst zu züchten.“

„Der Genosse erhebt keinerlei Ansprüche“, konterte Boris Sokolow. „Der Genosse hat uns das Muster einer Maisart gebracht, die in einer ariden Zone mit kurzem Sommer ausreift. Die uns bisher bekannten Hybriden versagen dort, diese aber wächst.“

„So viel Geschrei bei wenig Wolle“, zuckte der Konsultant mit den Augenbrauen und betrachtete die kinderhändchenkeil Kolben noch einmal.

„Tun Sie nicht so“, verdüsterte sich das Gesicht des Akademikers. „Es ist ein Wunder. Nach allem, was dieses Material in hundert Jahren durchsehen mußte. Fast hundert Jahre Reproduktion in einem wüsten Dürregebiet...! Stellen Sie sich einmal vor, was für Eigenschaften dieses namenlos Aschenbrödel indes erworben hat!“

# Die Wirklichkeit (1)

„Frühreifend“, bestimmt der Konsultant routiniert.

referenten sind hier des öfteren zu Gast.

Die Tätigkeit der Politreferenten wird regelmäßig in der Lokalkasse und in der Werkzeittung veralgemeinert und propagiert. Dabei werden nicht nur positive Seiten der Teilnahme von leitenden Kadern an der ideologischen Erziehungsarbeit beleuchtet, sondern auch Mängel und Unterlassungen kritisiert. In der Presse wird mitgeteilt, welche Maßnahmen zu konkreten Vorschlägen getroffen wurden. Die Politreferenten arbeiten nach einem Halbjahrplan. Die in ihm vorgesehenen Themen werden gemeinsam besprochen. Die Arbeit der Referenten wird von einer Sektion des Kabinetts für politische Aufklärung geleitet und koordiniert. Sie befaßt sich auch mit Sammlung, Bearbeitung und Verbreitung zahlreicher Angaben aus der Produktion, analysiert die Vorschläge der Hörer, kontrolliert deren Wirklichkeit. Mit Hilfe der Mitarbeiter der methodischen Sektion wurde eine wissenschaftlich-praktische Konferenz zum Thema „Nach dem Bescheidenschein mit W. I. Lenin“ „Silhouetten“ durchgeführt.

Hier erhielten die Teilnehmer Politreferenten nicht nur reichen Stoff für die Durchführung der Freizeite, es wurden Erfahrungen in der mündlichen politischen Agitation ausgetauscht, der nach dem gemeinsamen Beschluß des ZK der KPdSU über die Besorgnis der Führung der Partei über die Agitation der politischen Agitation ein neuer Impuls verliehen wurde.

# Die Wirklichkeit (1)

„Frühreifend“, bestimmt der Konsultant routiniert.

referenten sind hier des öfteren zu Gast.

Die Tätigkeit der Politreferenten wird regelmäßig in der Lokalkasse und in der Werkzeittung veralgemeinert und propagiert. Dabei werden nicht nur positive Seiten der Teilnahme von leitenden Kadern an der ideologischen Erziehungsarbeit beleuchtet, sondern auch Mängel und Unterlassungen kritisiert. In der Presse wird mitgeteilt, welche Maßnahmen zu konkreten Vorschlägen getroffen wurden. Die Politreferenten arbeiten nach einem Halbjahrplan. Die in ihm vorgesehenen Themen werden gemeinsam besprochen. Die Arbeit der Referenten wird von einer Sektion des Kabinetts für politische Aufklärung geleitet und koordiniert. Sie befaßt sich auch mit Sammlung, Bearbeitung und Verbreitung zahlreicher Angaben aus der Produktion, analysiert die Vorschläge der Hörer, kontrolliert deren Wirklichkeit. Mit Hilfe der Mitarbeiter der methodischen Sektion wurde eine wissenschaftlich-praktische Konferenz zum Thema „Nach dem Bescheidenschein mit W. I. Lenin“ „Silhouetten“ durchgeführt.

Hier erhielten die Teilnehmer Politreferenten nicht nur reichen Stoff für die Durchführung der Freizeite, es wurden Erfahrungen in der mündlichen politischen Agitation ausgetauscht, der nach dem gemeinsamen Beschluß des ZK der KPdSU über die Besorgnis der Führung der Partei über die Agitation der politischen Agitation ein neuer Impuls verliehen wurde.

# Beurteilungsschein mit Leninbild

Vor mir liegt ein Stoß Beurteilungsscheine der Politreferenten. Die Betriebsleiter haben sie soeben ins Parteikomitee zurückgesteuert. Im ersten Schein, den ich in die Hand bekam, las ich folgende Eintragung des Sekretärs der Abteilungsparteiorganisation: „Die Walzwerke hören sich mit großem Interesse das Referat „Pläne der Partei — Pläne des Volkes“ an. Das Material ist mit den vorliegenden Produktionsangelegenheiten eng verbunden. Während der sachlichen Aussprache stellten die Hörer zahlreiche Fragen.“ Ähnliche Eintragungen wurden auch in andere Beurteilungen gemacht.

An jedem dritten Freitag des Monats kommen Partei- und Sowjetunionare der Werke in die Anstalten und Betriebe der Stadt, um mit den Werktätigen über aktuelle Fragen zu sprechen.“

„In der Hand, oder in der Produktion, mit dem Leben des Produktionskollektivs besser vertraut zu machen.“

An diesem Tag erscheinen in den Abteilungen auch die Leiter der Kantinen der Hüttenkombinat. Das Parteikomitee des Betriebs schenkt dieser wichtigen politischen Arbeit ständige Aufmerksamkeit. Den Politreferenten werden Konsultationen erteilt. Es werden Empfehlungen gegeben, wie das Referat besser zu gestalten ist. Die Besten der Hüttenkombinat Werktätigen zu beachten haben.“

(KastAG)

# Beurteilungsschein mit Leninbild

„Frühreifend“, bestimmt der Konsultant routiniert.

referenten sind hier des öfteren zu Gast.

Die Tätigkeit der Politreferenten wird regelmäßig in der Lokalkasse und in der Werkzeittung veralgemeinert und propagiert. Dabei werden nicht nur positive Seiten der Teilnahme von leitenden Kadern an der ideologischen Erziehungsarbeit beleuchtet, sondern auch Mängel und Unterlassungen kritisiert. In der Presse wird mitgeteilt, welche Maßnahmen zu konkreten Vorschlägen getroffen wurden. Die Politreferenten arbeiten nach einem Halbjahrplan. Die in ihm vorgesehenen Themen werden gemeinsam besprochen. Die Arbeit der Referenten wird von einer Sektion des Kabinetts für politische Aufklärung geleitet und koordiniert. Sie befaßt sich auch mit Sammlung, Bearbeitung und Verbreitung zahlreicher Angaben aus der Produktion, analysiert die Vorschläge der Hörer, kontrolliert deren Wirklichkeit. Mit Hilfe der Mitarbeiter der methodischen Sektion wurde eine wissenschaftlich-praktische Konferenz zum Thema „Nach dem Bescheidenschein mit W. I. Lenin“ „Silhouetten“ durchgeführt.

Hier erhielten die Teilnehmer Politreferenten nicht nur reichen Stoff für die Durchführung der Freizeite, es wurden Erfahrungen in der mündlichen politischen Agitation ausgetauscht, der nach dem gemeinsamen Beschluß des ZK der KPdSU über die Besorgnis der Führung der Partei über die Agitation der politischen Agitation ein neuer Impuls verliehen wurde.

# Beurteilungsschein mit Leninbild

„Frühreifend“, bestimmt der Konsultant routiniert.

referenten sind hier des öfteren zu Gast.

Die Tätigkeit der Politreferenten wird regelmäßig in der Lokalkasse und in der Werkzeittung veralgemeinert und propagiert. Dabei werden nicht nur positive Seiten der Teilnahme von leitenden Kadern an der ideologischen Erziehungsarbeit beleuchtet, sondern auch Mängel und Unterlassungen kritisiert. In der Presse wird mitgeteilt, welche Maßnahmen zu konkreten Vorschlägen getroffen wurden. Die Politreferenten arbeiten nach einem Halbjahrplan. Die in ihm vorgesehenen Themen werden gemeinsam besprochen. Die Arbeit der Referenten wird von einer Sektion des Kabinetts für politische Aufklärung geleitet und koordiniert. Sie befaßt sich auch mit Sammlung, Bearbeitung und Verbreitung zahlreicher Angaben aus der Produktion, analysiert die Vorschläge der Hörer, kontrolliert deren Wirklichkeit. Mit Hilfe der Mitarbeiter der methodischen Sektion wurde eine wissenschaftlich-praktische Konferenz zum Thema „Nach dem Bescheidenschein mit W. I. Lenin“ „Silhouetten“ durchgeführt.

Hier erhielten die Teilnehmer Politreferenten nicht nur reichen Stoff für die Durchführung der Freizeite, es wurden Erfahrungen in der mündlichen politischen Agitation ausgetauscht, der nach dem gemeinsamen Beschluß des ZK der KPdSU über die Besorgnis der Führung der Partei über die Agitation der politischen Agitation ein neuer Impuls verliehen wurde.

# Beurteilungsschein mit Leninbild

„Frühreifend“, bestimmt der Konsultant routiniert.

referenten sind hier des öfteren zu Gast.

Die Tätigkeit der Politreferenten wird regelmäßig in der Lokalkasse und in der Werkzeittung veralgemeinert und propagiert. Dabei werden nicht nur positive Seiten der Teilnahme von leitenden Kadern an der ideologischen Erziehungsarbeit beleuchtet, sondern auch Mängel und Unterlassungen kritisiert. In der Presse wird mitgeteilt, welche Maßnahmen zu konkreten Vorschlägen getroffen wurden. Die Politreferenten arbeiten nach einem Halbjahrplan. Die in ihm vorgesehenen Themen werden gemeinsam besprochen. Die Arbeit der Referenten wird von einer Sektion des Kabinetts für politische Aufklärung geleitet und koordiniert. Sie befaßt sich auch mit Sammlung, Bearbeitung und Verbreitung zahlreicher Angaben aus der Produktion, analysiert die Vorschläge der Hörer, kontrolliert deren Wirklichkeit. Mit Hilfe der Mitarbeiter der methodischen Sektion wurde eine wissenschaftlich-praktische Konferenz zum Thema „Nach dem Bescheidenschein mit W. I. Lenin“ „Silhouetten“ durchgeführt.

Hier erhielten die Teilnehmer Politreferenten nicht nur reichen Stoff für die Durchführung der Freizeite, es wurden Erfahrungen in der mündlichen politischen Agitation ausgetauscht, der nach dem gemeinsamen Beschluß des ZK der KPdSU über die Besorgnis der Führung der Partei über die Agitation der politischen Agitation ein neuer Impuls verliehen wurde.





Neue Impulse

Ich freue mich, daß im 60. Jahre der Roten Oktober in der 'Freundschaft' einige Artikel über unsere Freundschaftsarbeit erschienen waren, ich berichtete damals über einige Vorhaben aus Anlaß des großen Ereignisses, und ich darf feststellen, wir haben in unserem Kreis und Betrieb eine stolze Bilanz. Die Hauptpunkte waren Freundschaftsbeziehungen zwischen Mitgliedern der FDJ und des Komsomol.

Die längere Zeit in unserer Stadt ihrer Arbeit nachgehenden US-amerikanischen Genossen und ihre Familienmitglieder fühlen sich immer mehr 'wie zu Hause'.

'Wie zu Hause' fühlte aber auch ich mich, als ich mit einem Freundschaftsbesuch in Moskau, Leningrad und Best weite, ich hatte das Glück, als Reiseleiter auch 28 anderen Werktätigen unseres Betriebs, Erlebnis Sowjetunion vermitteln zu helfen. Unsere Gedanken werden bei den vielfältigen Eindrücken nicht anders gewesen sein, als sie Bürger der Sowjetunion, Revolution in der Geschichte, Leningrad und Best bezeugen mögen.

Werner SCHULZE

Zwei Freundinnen

Die Komsomolinnen Katharina Friesen und Neßwella Adekowa kamen nach Beendigung der Mittelschule in die Mariuter Ländliche Berufsschule Nr. 1, um den Mechanisatorberuf zu erlernen. Das war im Herbst 1976. Schon während der Lehrzeit lernten Kathja und Neßwella eine feste Freundschaft an. Im Frühjahr 1977 absolvierten sie erfolgreich die Berufsschule und wurden Traktoristinnen. Ihr Entschluß im heimischen Sowchoch 'Medschurtschenski', Rayon Mariuk, zu arbeiten.

Die Sowchochdirektion und das Parteiaktiv nahmen die jungen Traktoristinnen herzlich auf. Ihnen wurde die einwandfreie Technik anvertraut. Aller Anfang ist schwer. Auch für die jungen Mädchen gab es anfangs Schwierigkeiten, doch sie gewöhnten sich schnell an alle landwirtschaftlichen Prozesse, vervollständigten ihre Kenntnisse. Dabei wurde ihnen viel Aufmerksamkeit und praktische Hilfe von seiten des Brigadiers der Traktorfabrikbrigade Nikolai Sorotnik erwiesen.

Zwei Freundinnen — wie zwei Schwestern, bemerkten die Dorfle-

fe. Beide leisten aktive gesellschaftliche Arbeit im Komsomolleben des Dorfes. Beide haben es gelernt, die Arbeit eines Ackerbauers zu schätzen, haben diesen Beruf lieb gewonnen.

Zu diesem Abend wurden Katharina Friesen und Neßwella Adekowa eingeladen, um den jungen Fachwe-

'Liebe Freundin! Ich bin überzeugt, daß unsere Mädchen dem Mechanisatorberuf gewachsen sind', sagte Katharina Friesen, 'ich arbeite schon das zweite Jahr als Traktoristinnen und haben es nicht bereut, diesen Beruf gewählt zu haben. Ich rufe auch alle auf liebe Mädchen, seid standhaft, habt Selbstvertrauen, dann werdet ihr die Technik lieb gewonnen und Erfolge erzielen.'

Alexander QUINDT, Lehrer an der Ländlichen Berufsschule Nr. 1 von Mariuk.

Arbeit bringt Genugung

Rund 20 Jahre steht Minna Hecht an der Spitze der Sowjetischen Wirtschaftsinstruktorin in der gynäkologischen Abteilung der Rayonpolyklinik Alexejewka. Die arbeitssame und akkurate Frau ist in der Stadt und im ganzen Rayon bekannt. Besonders dankbar sind ihr die Frauen, die hier Heilung finden.

Maria HASELBACH

Gute Gehilfen

Im 3. Jahr des 10. Planjahrfrühts sind im Kolchos 'Saria', Rayon Kelerowka, jedes Paar Arbeitshände Gold wert. Aus diesem Grunde können die Altersrentner auch nicht beiseite stehen und Hände in die Tasche legen, sie beteiligen sich aktiv am Kolchosleben.

Der Rentner Edmund Kunkel bringt Wasser an die Aggregate während der Frühjahrsbestellung, bei der Heumahd und der Ernte. Eine auf den ersten Blick bescheidene Beschäftigung, aber sehr wichtige.

Johann HEITER, Gebiet Koktschetaw

Sinnreich und wahrheitsgetreu

Viele Leser der Dorfbibliothek in Nowo-Timofejewka, Rayon Samarskaja, haben mit regem Interesse die Erinnerungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Leonid Iljitsch Breschnew, 'Malaja Semlja' und 'Wiedergeburt' gelesen. Über sie wurde eine Konferenz veranstaltet.

Ihre Teilnehmer — der Oberstleutnant, Leninordenträger Kadyr Ibrajew, der Veteran des Großen Vaterländischen Krieges, Ehrenbürger des Dorfes und des Sowchoch 'Tschistojarski', Mechanisator Georg Schulz, der Rentner, Teilnehmer der Kämpfe um Noworossisk, Träger des Ordens 'Rotes Stern' und des Ordens des Großen Vaterländischen Krieges II. Klasse Massalim Sadykow, der Leiter der Reparaturwerkstatt Alexander Wirtz, der Sekretär des Parteikomitees im Sowchoch 'Tschistojarski' Fjodor Jermolejew, die Leiterin der Bibliothek Tamara Gontscharenko — haben die Werke Leonid Iljitschs als eindrucksvolle Memoirenliteratur über den Großen Vaterländischen Krieg und die Nachkriegsjahre bezeichnet.

Der Statistiker L. L. Breschnew, der seinen Soldatenmantel von den ersten Tagen des Krieges bis zu dessen siegreichem Ende nicht von den Schultern nahm, schilderte sinnreich und wahrheitsgetreu die Charakterstärke, den unbedingten Willen, die Riesenkraft, mit der die Sowjetsoldaten kämpften, die festeste Widerstandsfähigkeit des ganzen Sowjetvolkes. Die Redner unterstrichen, daß jede Zelle dieses Buches mit der größten Hochachtung vor dem Sowjetsoldaten durchdrungen ist, der den Sieg über den Faschismus davontrug, der Frieden und Glück für die einfachen Menschen des Planeten erfochten hat.

'Das zweite Buch der Erinnerungen Leonid Iljitsch Breschnews 'Wiedergeburt' ist den Nachkriegsjahren, dem Wiederaufbau der Volkswirtschaft gewidmet', berichtete der Sekretär des Partei-Komitees des Sowchoch 'Tschistojarski' Fjodor Jermolejew. 'Wir schöpfen daraus Begeisterung und Erfahrungen für unsere Heute, lernen, wie man die parteipolitische Arbeit unter den verschiedensten Verhältnissen leisten muß. Dieses Buch ruft tiefes Nachdenken über den Leninschen Arbeitsstil, über die Formen und Methoden der Parteilichkeit und ihre Effektivität hervor.'

Jeder Anwesende machte seine Eintragung im Buch der Konferenzteilnehmer. Hier nur eine: 'Die Bücher 'Malaja Semlja' und 'Wiedergeburt' von Leonid Iljitsch Breschnew lehren uns, auf die heroische Vergangenheit unserer Väter und Großväter, auf die ruhmvolle Gegenwart mit Stolz zu blicken. Wir wollen uns bemühen, ihnen ähnlich zu sein. Wir wollen, alle Kraft aufbieten, damit unsere Kinder einst die gleichen bewundernswerten Erinnerungen an uns bewahren können.'

Pjotr SCHWEZ, Gebiet Ostkasachstan

Seit Jahren stehen die Sattellitenstädte der Kasachstaner Kohlenmetropole Karaganda — Abai, Schachinsk und Saran im sozialistischen Wettbewerb. Es geht hierbei vor allen Dingen um die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen in der Kohlenförderung. Natürlich entwickeln sich hier auch andere Industriezweige: in Saran — das Werk für technische Gummierzweuge, in Schachinsk — das Werk für Waschtel, in Abai — die Konfektionsfabrik. Alles das findet so oder anders seine Widerspiegelung im sozialistischen Wettbewerb, der zu einer wirksamen fördernden Kraft in der Entwicklung dieser jungen Städte geworden ist.

Die sozialistischen Verpflichtungen umfassen verschiedene Seiten der Arbeit und des Lebens der Einwohnerschaft dieser Städte. Auch das kulturelle Leben der Werktätigen wird im Wettbewerbsvertrag erwähnt. Die Aufmerksamkeiten, Abende der Arbeitsaktivisten, Sieger im sozialistischen Wettbewerb, Tage des Arbeiterturnens, der Arbeitsferien, Universitäten der jungen Mütter, der ehrenamtlichen Berufe, der Musikfreunde, die verschiedensten Lektoren — das verhilft den Werktätigen zu einer sinnvollen Gestaltung ihrer Freizeit. All das ist das Ergebnis des aktiven Forschens nach neuen Methoden und Formen der Aufklärung und kulturellen Arbeit unter den Werktätigen.

Der Beschluß des ZK der KPdSU, 'Über die Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Laienkunst' gab dieser durchwegs wichtigen erzieherischen Arbeit neue Impulse. Auf Initiative des Laienkunstkollektivs des Saraner Kulturpalastes versammelten sich Vertreter der Partei-, Komsomol- und Sowjetorgane der Städte

Stafette der Kultur

Abai, Schachinsk und Saran am runden Tisch und nach lebhaftem Meinungsaustausch wurde die 'Stafette der Kultur' gestartet, die den 60. Jahrestag des Leninschen Komsomol mit dem ersten Jahrestag der neuen Verfassung gewidmet ist. Diese Stafette soll ein Beitrag sein zur weiteren Entfaltung der Laienkunst, des künstlerischen Schaffens der Werktätigen, sie soll als das Gute, Positive, das im Verlaufe des Unionsfestivals erreicht worden ist, verankern und zum Gemeingut machen. Die Stafette soll schließlich die Kulturpaläste — der Kulturpaläste und -häuser, der Klubs und Bibliotheken — aktivieren, ihre Zusammenarbeit fördern.

Die Leiterin der Abteilung Kultur des Saraner Stadtparteikomitees Jewdoka Gorina und die Leiterin des Kulturpalastes Galina Syschowa, die verantwortlich für das kulturelle Leben in der Stadt sind, erzählten, daß die Stafette der Kultur in zwei Etappen verläuft. Die erste Etappe verlief in den Bibliotheken, Klubs und in anderen Kulturveranstaltungen, in den Laienensembles. Sie war eine Schau der besten Arbeit in der kommunistischen Erziehung und in der Freizeitgestaltung der Werktätigen. An der Überprüfung dieser Arbeit in jeder Stadt nahmen Delegationen der Nachbarkreise teil. Aus solche Weise wurde eine einwärtige Objektivität erreicht. Hierbei wurde alles in Betracht gezogen: wie die Bibliotheken mit ihren Lesern arbeiten, wie sie neue Lesergewerben, wie die Lichtspielhäuser

den Ansprüchen der Stadtbewohner nachkommen, ob die Kulturhäuser und Klubs zu wirklichen Kulturzentren geworden sind, wie die verschiedenen Menschen die Liebe zur Filmkunst, zum Tanz, zum Lied zubringen. Natürlich ließ man dabei auch die Patenschaft der Stadtbewohner in den Dörfern des Gebiets nicht außer acht.

Gern besuchen die Saraner das Lichtspielhaus '40 Jahre Kasachstans'. Die Leiterin Tatjana Aristowa ist stets auf der Suche nach neuen Methoden und Formen der Arbeit mit den Werktätigen und besonders mit der Jugend. Schon mehrere Jahre funktioniert hier der 'Klub der Filmkunstfreunde'. Regelmäßig werden Treffen mit den Filmschaffenden veranstaltet. Nicht selten sind Filmvorführungen mit anschließender Diskussion. So zum Beispiel verlief die Diskussion zum Film 'Des Mordes beschuldigt' und einigen anderen Filmen, die das Thema Rechtsprechung behandeln, sehr lebhaft und lehrreich. Oft treten vor den Filmvorführungen Partei- und Komsomolfunktionäre, Vertreter der Miliz und der Justizorgane mit Kommentaren und Vorträgen auf. Die Erfahrungen des Kollektivs des Lichtspielhauses '40 Jahre Kasachstans' werden studiert und verbreitet.

Die zweite Etappe der 'Stafette der Kultur' wurde ein wahres Fest der Volkskulte. Die erfolgreichsten Kollektive der Laienkunst traten mit Rechenschaftskonzerten vor den Kumpeln, Chemikern und Bauarbeitern der Sattellitenstädte auf. In den Kulturpalästen wur-

den Erfahrungen ausgetauscht und gesammelt. Gut nehmen die zahlreichen Zuschauer die Diplomanten des Unionsfestivals Tamara Futina, das Vokalensemble des Werkes für technische Gummierzweuge, die Laienkünstler des Krankenhauses von Schachinsk auf. Mit großem Erfolg traten der mehrfache Preisträger der Laienkunstfestivals, das Blasorchester der Gruppe 'Dobrowakaja' und das Estraden- und Sinfonieorchester der Stadt Abai unter der Leitung von Viktor Kepp auf. Über achttausend Bergarbeiter, Chemiker, Lehrer, Ärzte, Bauarbeiter, die ihre erfolgreiche Arbeit in der Grube im Werk auf der Baustelle, in der Schule mit der aktiven Teilnahme an der Laienkunst Veranstaltungen nahmen an der zweiten Etappe der 'Stafette der Kultur' teil.

In diesem sozialistischen Wettbewerb der Kulturschaffenden und Laienkünstler wurden zwar Sieger ermittelt, aber das war nicht das Wichtigste. Viel wichtiger ist, daß diese Stafette, der sozialistische Wettbewerb die kulturelle Arbeit unter den Werktätigen auf eine neue höhere Stufe heben werden.

Als Fortsetzung dieser kulturellen Zusammenarbeit der Sattellitenstädte will man nun alljährliche Tage der Freundschaft veranstalten, die dem Berufsarbeiter — gewidmet sind. Die Kulturpaläste tun alles, damit diese Tage auf einem hohen Niveau verlaufen, daß sie zu wahren Feiertagen werden.

Helmut HEIDEBRECHT



ASERBAIDSHANISCHE SSR. Die neuen Kleider aus der Kinderkonfektionsfabrik Baku bereiten den kleinen Kunden richtige Freude. Mehr als zehn Modelle des Bekleidungs-Erwecken etwa 170000 Kubel überplanmäßige Erzeugnisse realisieren.

Im Bild: Diese Kleider führen das staatliche Gütezeichen.

BELORUSSISCHE SSR. Etwas 300 verschiedene Erzeugnisse der Uhrenfabrik des Landes bietet das Warenhaus 'Tschassy' des Gornpromorg Nr. 3 in Minsk ihren Kunden an. Die meisten Uhren hergestellt im Werk 'Transistor' der Technischen Produktionsvereinigung 'Integrat'.

Im Bild: Die Verkäuferin Galina Baltische demonstriert Fäden der Minsker Fabrik. Fotos: TASS

Ihre Reihen wachsen

Im Rayon Sowjetsk wächst die Zahl der Blutspender. In jedem Sowchoch sind Tage für das Blutspenden bestimmt. F. I. Linszenberg, Leiterin der Wander-

brigade auf der Station für Bluttransfusion, spricht mit Anerkennung von ihren ständigen 'Gästen' das sind unter anderem die Blutspender Alexandra

Bajewa aus der Bau- und Monitorgewerkschaft, Valentina Djomina aus dem Lenin-Sowchoch, Pauline Iljina aus dem Sowchoch '50 Jahre UdSSR'.

Vitali LISUN, Gebiet Nordkasachstan

In Sibiriens weiter Mitte

Nach Turu, dem Zentrum des Autonomen Bezirks der Ewenken, gelangt man nur mit dem Flugzeug. Kein anderes Verkehrsmittel verbindet den Ort mit den anderen Teilen der Sowjetunion. Der Bezirk der Ewenken umfaßt 768 000 Quadratkilometer und ist damit so groß wie Großbritannien und Spanien zusammen genommen. Allerdings liebt hier nur rund 15 000 Menschen, davon sind 4 500 'Einheimische': Ewenken, Jakuten und Ketten. Dieses unüberschaubare Land nordwestlich des Baikales an der Unteren Tunguska hat nur einen sehr kurzen Sommer und einen langen harten Winter. Wenn ein Besucher von den Ewenken Abschied nimmt, so raten sie ihm, 'komm im nächsten März wieder, dann wird es sehr schön bei uns und nur sehr selten kälter als 30 Grad'.

Ein Ewenke ohne Rentier ist wie ein Auerhahn ohne Flügel', sagen die Einheimischen dieses Gebietes. Und sie meinen, das Rentier habe die Milch und das Fleisch der Kuh, die Kraft und Schnelligkeit des Pferdes, den Pelz des Schafes und die Ausdauer des Kamels. Tatsächlich gab dieses Tier noch bis vor kurzem dem Ewenken alles, was er zum Leben brauchte: Essen, Kleidung, Behausung, und es war sein Verkehrsmittel.

Einen abstrakten Begriff. Die kompliziertesten Mechanismen waren das Schloß des Jagdgewehrs und die Pfeilferiale. Nach der Revolution brauchte man zunächst Lehrer und Ärzte. Auch heute noch machen die Vertreter dieser beiden hoch in Ehren stehenden Berufe die Mehrheit der nationalen Intelligenz aus. Jetzt aber werden auch andere Berufe gebraucht.

Die Rolle der Frau war bei den Ewenken noch vor zwei Generationen ganz anders. Wollte ein Ewenke heiraten, so hatte er einen 'Kalym', ein Brautgeld, zu zahlen. Jeder Mann durfte so viele Frauen haben, wie er kaufen konnte. Hatte eine Frau sich damals zu öffentlichen Angelegenheiten geäußert, so wäre man darüber genauso erstaunt gewesen, als hätte ein Rentier in einer Versammlung das Wort ergriffen.

Im Nidymyski-Kolchos hat ein Experiment zur Veränderung der Rentierwirtschaft begonnen. Ein Gebiet von 2 500 Quadratkilometern wurde mit einem Stangenzaun umgeben und innerhalb dieses riesigen Koppels auch eine kleine feste Siedlung für die Hirtin mit Wohnhäusern, Bad, Bäckerei und anderen

Auch auf diesem Gebiet sind bereits Veränderungen der Mentalität des Ewenken spürbar. So ergrub eine im vorigen Jahr unter Schülern durchgeführte Umfrage, daß ein Viertel der Befragten ihren Lebensweg mit der Technik verbinden will. Ihre Berufswahl sind Ingenieur, Mechaniker, Schweißer. Die Nachkommen 'nomadischer Fremdstämmiger', wie die Völker des hohen Nordens vor der Revolution in Rußland offiziell genannt wurden, steigen von den Rentier-schültern und beteiligen sich an der Entwicklung der modernen Produktivkräfte ihres nationalen Kreises.

Nikolai SWAROWSKI

Den Menschen Freude bringen

Wer auch nur einmal die Bibliothek in Iwanowka, Rayon Borodulicha besucht hat, fühlt sich bei der Höflichkeit, Aufmerksamkeit und Feinsinnigkeit der Bibliothekarin Nina Miller angezogen.

Die Bibliothek ist eine eigenartige Schmiede, in der der Gesichtskreis erweitert wird, der Prozeß der Heranbildung der kommunistischen Moral bei den Besuchern vorwärts geht. Die Bibliothekarin ist eine erfahrene Wegweiserin in der Bücherwelt. Und das Buch ist das Menschenfreund und Helfer. Es ist ein Erzieher, ein Quell des Wissens, der Freude und der Begeisterung.

Nina Miller hat es vermocht, die Arbeit der Bibliothek so zu gestalten, daß die Dorfbewohner sie gern besuchen. Jeden Tag empfängt sie hier gastfreundliche Besucher. Ein Teil von ihnen kommt, um einem Gespräch mit dem Agitator über das Zeitgeschehen in der Sowjetunion und im Ausland beizuwohnen. Die anderen bereiten sich auf einen Disput vor und wollen sich mit der Bibliothekarin über so manches beraten. Die dritten wählen interessante Bücher, schauen Zeitungen und Zeitschriften durch.

1956 als Nina die Mittelschule für Bibliotheksweesen absolvierte, wußte sie bereits, daß ihre Arbeit durchaus nicht leicht und sehr verantwortungsvoll sein wird. Um dem Leser ein Buch zu empfehlen, muß man vor allen Dingen selbst genau dessen Inhalt kennen. Und Bücher gibt es in der Bibliothek an die 7 000 Bände. Vor allem brachte sie den gesamten Bücherbestand in Ordnung. Bücher wurden nach allen Vorschriften des Bibliothekswesens im Katalog erfaßt. Man braucht das gewünschte Buch nicht lange zu suchen. Seitdem wird diese Ordnung nicht verletzt, abgesehen davon, daß neue Auflagen in die Bücherregale kommen.

Mit den Jahren sammelte die Bibliothekarin auch Erfahrungen. Jetzt kennt sie die Neigungen ihrer Leser und kann im voraus einen Roman, ein Gedichtbändchen oder auch Fachliteratur bereitstellen. Und die Interessen der Leser sind wie die Menschen selbst sehr verschieden. Die Rentner Heinrich Alberg, Anastasia Schirer, Heinrich Genzel, der Viehhüter Pawel Tscherepanow, der Schweißer Pjotr Pimennow, die Schüler Rodion Henke, Sweta Hafner und Albert Brucker — sie alle sind Menschen, von denen man sagen kann, die Bücher sind ihre besten Freunde. Aber die Liebe zum Buch muß auch erzogen

werden. Nina Miller tut das bereits zwei Jahrzehnte. Viele hat sie schon gelehrt, die Bücher nicht einfach zu 'verschlingen', sondern die Hauptgedanken des Autors zu erfassen, den Wert des Buches einzuschätzen.

Viehzüchter statt sowie Gespräche mit den Mechanisatoren. Bald ziehen sich auch die Ergebnisse dieser In den letzten Jahren ist der Leser ist ziemlich gewachsen.'

Doch die Bibliothekarin gibt sich mit dem Erreichten nicht zufrieden. Jedesmal, wenn neue Bücher ein-treffen, macht sie sich mit den Neuausgaben genau bekannt, faßt Auswahlstellen zusammen, schreibt kurze Annotationen. Sie ist stets auf dem laufenden, welche Fachliteratur gefragt wird und bemüht sich, diese zu besorgen.

Nina Iwanowna koordiniert ihre Arbeitspläne mit der Plänen der Parteiorganisation. Regelmäßig legt sie Rechenschaft vor dem Dorfsowjet der Volksdeputierten ab.

Kenshebal NAKIPOW, Gebiet Semipalinsk